

Teilhabechancen – Übergänge in Arbeit gestalten

Der Übergang von der Schule in die Ausbildung, der Übergang von der Ausbildung in Arbeit stellt für alle jungen Menschen eine große Herausforderung dar. Hier werden die Weichen für ihr späteres Leben gestellt. Welche Arbeit ist gut für mich? Was kann ich? Wo habe ich Zukunftschancen? Um Antworten auf diese Fragen zu finden, brauchen junge Erwachsene Hilfe. Sie sind dabei beispielsweise auf die Unterstützung von ihren Eltern, ehrenamtlich Engagierten, Lehrkräften und Berufsberatern angewiesen.

Das gilt auch für Jugendliche und junge Erwachsene mit Lernbehinderungen. Welche Möglichkeiten haben sie derzeit auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt? Wie können sie unterstützt werden? Können sie von den aktuellen Entwicklungen, von der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention profitieren?

Die aktuelle Situation auf dem Ausbildungsmarkt beschreiben der Berufsbildungsbericht des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und der Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2014 des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB). Dabei wird deutlich, dass immer weniger junge Menschen eine Berufsausbildung beginnen möchten – auch weil immer mehr junge Menschen eine Hochschulausbildung anstreben. Zugleich wird es aber schwieriger, die Angebote an betrieblichen Ausbildungsplätzen mit der Nachfrage der Jugendlichen zusammenzubringen.

Ausbildungschancen

Der (drohende) Fachkräftemangel, von dem schon länger die Rede ist (vgl. Heft 1/2012), spielt in Politik und Medien eine immer größere Rolle. Deutschland steht im Vergleich zu vielen anderen Ländern wirtschaftlich sehr gut da, davon können nicht nur die Arbeitgeber, sondern auch die Arbeitnehmer und Auszubildenden profitieren. So ist die **Arbeitslosenquote** in Deutschland in den letzten Jahren verhältnismäßig niedrig. Dies kommt vor allem auch den Jüngeren zugute: Laut dem statistischen Amt der Europäischen Union, EUROSTAT, verzeichnet Deutschland derzeit mit unter acht Prozent die niedrigste **Jugenderwerbslosigkeit** in Europa. Das spiegelt sich auch in einem **Höchststand bei den unbesetzten Berufsausbildungsstellen**. So verweist der Berufsbildungsbericht 2014 des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (siehe Kasten rechts) darauf, dass es für Unternehmen zunehmend schwieriger wird, Ausbildungsplätze zu besetzen. Hier zeige sich, so die Au-

toren, dass die deutsche Wirtschaft in Zukunft bald jeden jungen Menschen brauchen werde, da die Auswirkungen der demografischen Entwicklungen bereits seit einiger Zeit auch auf dem Ausbildungsstellenmarkt spürbar seien.

Allerdings verbessern sich die Ausbildungschancen von Jugendlichen mit Behinderungen damit nicht automatisch.

Duale Ausbildung in Deutschland

Das duale Ausbildungssystem in Deutschland gilt weltweit als etwas Besonderes. In Zeiten hoher Jugendarbeitslosigkeit in anderen Ländern wird auch immer wieder sein Vorbildcharakter für andere Länder genannt. Auch in Deutschland selbst kommt dem dualen Ausbildungssystem ein immer wichtigerer Stellenwert zu. Schließlich gibt es immer weniger Arbeitsplätze für an- oder gar ungelernete Fachkräfte, da bei den meisten Tätigkeiten heute eine erfolgreich abgeschlossene (Berufs-)Ausbildung erwartet wird.

Das bedeutet aber auch, dass es für junge Menschen zur beruflichen Qualifizierung eigentlich keine Alternative gibt. Wer in Zukunft einen (verhältnismäßig) sicheren Arbeitsplatz möchte, ist auf eine qualifizierte Berufsausbildung angewiesen.



Berufsbildungsbericht des BMBF

Angebot und Nachfrage

Im Jahr 2013 sanken sowohl das Ausbildungsplatzangebot als auch die Ausbildungsplatznachfrage. Das heißt: Zwar bieten weniger Unternehmen Ausbildungsplätze an, obwohl die Gesamtzahl der Betriebe weiter gewachsen ist; aber es suchen auch immer weniger Jugendliche einen Ausbildungsplatz. Deshalb werden auch weniger Ausbildungen begonnen.

Angebot und Nachfrage scheinen dabei nur auf den ersten Blick zusammenzupassen. Vielmehr ist das Gegenteil der Fall: Laut Berufsbildungsbericht nehmen die **Passungsprobleme zu: Angebot und Nachfrage von Ausbildungsplätzen passen nicht mehr zusammen**. Viele Betriebe waren auf der einen Seite vergeblich auf der Suche nach Auszubildenden. So konnten 40 Prozent der Betriebe ihre angebotenen Ausbildungsstellen nicht besetzen (2011 waren es nur 35 Prozent, 2012 37 Prozent). **Die Zahl der unbesetzten Ausbildungsplätze hat sich dabei von 2009 bis 2013 fast verdoppelt**.

Auf der anderen Seiten war auch die Suche von Schulabsolventinnen und -absolventen nach passenden Ausbildungsplätzen erfolglos: So konnten 21.000 junge Menschen keinen Ausbildungsplatz finden. Laut Bundesagentur für Arbeit (BA) ist die Zahl dieser Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Allein um 34,5 Prozent von 2012 bis 2013. Dabei stieg auch die Zahl der Bewerber, die eine Alternative zu einer Ausbildung begonnen hat (z.B. berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme, Praktikum, Einstiegsqualifizierung), aber unabhängig davon weiterhin nach einer Ausbildungsstelle sucht.

Die Gründe für diese Passungsprobleme sind unterschiedlich: So gibt es Regionen mit größeren Angeboten und Regionen mit größerer Nachfrage. Auch das Interesse an verschiedenen Ausbildungsberufen deckt sich nicht mit den angebotenen Ausbildungen.

Nach dem Berufsbildungsbericht hat sich die Situation der Jugendlichen dabei insgesamt verschlechtert: „Es gelang nicht mehr im selben Ausmaß wie in den drei Jahren zuvor, ausbildungsinteressierte Jugendliche an dualer Berufsausbildung zu beteiligen.“

Außerbetriebliche Ausbildung

Interessant ist auch, dass die **Zahl der außerbetrieblichen Ausbildungsplätze** in den Jahren von 2009 bis 2013 deutlich **gesunken** ist. Dementsprechend sind die Angebote für Jugendliche mit Unterstützungs- und Förderbedarf wie beispielsweise Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB) und Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen (BaE) seit 2011 gesunken.

Laut Datenreport des BIBB bilden diese Ergebnisse auch „die demografische Entwicklung und die Entspannung am Ausbildungsmarkt mittlerweile deutlich ab.“

Allerdings ist die Zahl der Jugendlichen mit ausbildungsbegleitenden Hilfen (AbH) seit 2011 auf einem ähnlichen Niveau, wobei die Zahl der Jugendlichen, die neu in AbH eingetreten sind, gesunken ist.

Im Vergleich zu 2012 zeigte sich 2013 auch eine Schwerpunktverschiebung: Weg von Sonderwegen hin zu einer Förderung innerhalb einer betrieblichen Ausbildung.

Weniger Anfänger im Übergangsbereich

Ein weiterer auffälliger Trend in den letzten Jahren ist, dass die Zahl der Jugendlichen, die vor ihrer Ausbildung in den sogenannten „Übergangsbereich“ wechseln, gesunken ist. 2013 kamen insgesamt 257.600 Jugendliche in den Übergangsbereich. Das sind deutlich weniger im Vergleich zu den 417.647 Anfängerinnen und Anfängern im Übergangsbereich 2005.

Dabei ist laut BIBB-Datenreport der Übergangsbereich sehr heterogen. So nutzen rund 30 Prozent der Jugendlichen Übergangsangebote, um höhere Schulabschlüsse zu erwerben. Daneben befinden sich hier Jugendliche, die noch nicht ausbildungsreif sind, also die eigentliche Zielgruppe des Übergangsbereichs. Sie brauchen Unterstützung, um den Einstieg in eine Ausbildung zu schaffen. Darüber hinaus kommen auch junge Menschen in Maßnahmen des Übergangsbereichs, weil sie keinen Ausbildungsplatz gefunden haben, obwohl sie über die notwendige Ausbildungsreife verfügen und eine Ausbildung absolvieren könnten.

Quelle:

Berufsbildungsbericht, Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2014, Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)

Dennoch – das verdeutlicht auch der Berufsbildungsbericht – erhalten nicht alle jungen Menschen die Chance einer beruflichen Qualifizierung. Besondere Herausforderungen stellen sich für junge Menschen mit Beeinträchtigungen und mit Behinderungen, aber auch für

sozial benachteiligte junge Menschen oder Jugendliche mit Migrationshintergrund.

Für sie bieten ausdifferenzierte und spezialisierte Maßnahmen eine gute Chance, berufliche Qualifizierungen, Ausbildung und Arbeit zu erhalten.

Chancen im Übergangsbereich

Jugendliche, die keine betriebliche Ausbildung finden, haben in Deutschland gute Chancen im Übergangsbereich. Die Übergangsmöglichkeiten von der Schule in die Ausbildung sind sehr viel-

fältig und heterogen. So können die Bildungseinrichtungen und Institutionen auf die Bedürfnisse der Jugendlichen eingehen, für die diese Angebote wiederum elementar und unverzichtbar sind. So zeigt auch die Prognose des BIBB-Datenreports, dass der Übergangsbereich in Zukunft ein wichtiges Angebot für gering qualifizierte Jugendliche ist. Ein vollständiger Abbau des Übergangsbereichs selbst unter günstigster Ausbildungsmarktentwicklung erscheint laut BIBB unrealistisch. **Entscheidend wird bleiben, dass junge Menschen, die auf Unterstützung angewiesen sind, diese Unterstützung auch erhalten, um ihren Weg in die Ausbildung (und damit die Teilhabe am Arbeitsleben) zu erleichtern.**

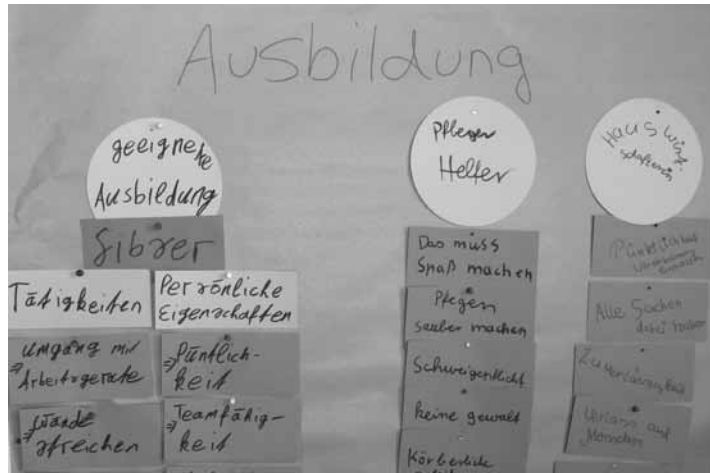
Chancen durch Fachkräftemangel?

Der Übergangsbereich stellt für viele Jugendliche mit (Lern-)Behinderungen nach wie vor eine entscheidende Vorbereitung auf Ausbildung und Arbeit dar. Hier können sie sich nicht nur weiter qualifizieren und ihre praktischen Fähigkeiten erweitern; vielmehr können sie ihre Fähigkeiten bereits unter Beweis stellen.

Darüber hinaus können auch schwächere Schulabsolventen in Zukunft



Förderschulen und LERNEN FÖRDERN vor Ort bereiten Jugendliche mit Lernbehinderungen gezielt auf den Übergang in Ausbildung und Arbeit vor. Dabei lernen sie beispielsweise handwerkliches Arbeiten kennen, sie lernen aber auch Kooperation und Zusammenhalt. Wie hier die Jungen und Mädchen aus Mosbach (Bericht auf S. 26).



Welche Ausbildungsplätze gibt es? Welche Ausbildungen sind für mich geeignet? Wofür interessiere ich mich? Was mache ich gern? ...

Eine Antwort auf diese und viele weitere Fragen können Jugendliche auch bei den LERNEN FÖRDERN Seminaren für junge Leute finden.

bessere Chancen auf dem Ausbildungsmarkt haben. Betriebe setzen nicht nur verstärkt auf Ausbildungen, sondern zeigen auch Bereitschaft, schwächeren Jugendlichen eine Chance zu geben, so beschreiben es auch die Partner des Ausbildungspaktes in ihrer Erklärung im Herbst 2013: „Das Interesse der Betriebe, sich durch Ausbildung Fachkräfte insbesondere für den eigenen Be-

trieb zu sichern, ist nach wie vor hoch. Zahlreiche Unternehmen geben darum zunehmend leistungsschwächeren Jugendlichen Chancen.“ (Erklärung der Partner des Ausbildungspaktes vom 30. Oktober 2013)

Junge Menschen mit Behinderungen als Gewinn für Betriebe

Im Dezember 2013 veröffentlichte die BAG BBW dazu einen Informationsflyer, in dem sie die Betriebe auf die vielfältigen Möglichkeiten der Ausbildung von Menschen mit Behinderung hinweist.

In Betracht kommt einer der zurzeit 331 anerkannten Ausbildungsberufe oder ggf. eine Fachpraktiker-Ausbildung nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) und der Handwerksordnung (HwO). Ausbildungen als Fachpraktiker oder Fachpraktikerin haben ihren Schwerpunkt in der Praxis und werden aus den Inhalten der anerkannten Ausbildungsberufe entwickelt. Sie richten sich an junge Menschen, die aufgrund ihrer Behinderung – meist einer Lernbehinderung – (noch) keine anerkannte Ausbildung absolvieren können, die also oft eher ihre Stärken im Bereich der Praxis als der Theorie haben.

Weitere Informationen: www.bagbbw.de

Diese Beispiele zeigen, dass Betriebe auf der Suche nach tatkräftigen und engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern offener und flexibler werden, wenn viele Ausbildungsplätze unbesetzt bleiben. Dadurch können auch junge Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen bessere Chancen erhalten und so zeigen, dass sie ein Gewinn für ihren Arbeitgeber sein können.

Vierorts werden (junge) Menschen mit Behinderungen inzwischen als Gewinn für Betriebe gesehen. Die demografische Entwicklung und die drohende Gefahr eines Fachkräftemangels kann auch als Chance gesehen werden, die Inklusion von jungen Menschen mit Behinderungen und damit ihre Teilhabe in Arbeit voranzubringen.

Dennoch bleibt die Herausforderung, für jeden einzelnen Jugendlichen die für ihn oder sie passende Ausbildung und Arbeitsstelle zu finden. Entscheidend sind dafür sinnhaft gestaltete Übergänge, wie wir sie im Folgenden beispielhaft vorstellen. Weitere Informationen zu möglichen Wegen in Arbeit und Beruf finden Sie auch in LERNEN FÖRDERN Heft 1 2013.

Martina Ziegler